

Korrepondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. August 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 95.

An den wißbegierigen Korrektor.

Morauf es hier ankommt ist das, daß bei ganz normalen Arbeitsverhältnissen und Sachkenntnissen die Kollegen unter sich meist nicht einig sind über das, was technisch möglich und notwendig ist. Da darf man sich dann nicht so sehr wundern, wenn der Unternehmer diese Uneinigkeit und Meinungsverschiedenheiten sich zunutze zu machen sucht.
(Aus Schäfers Artikelserie über die Sparten)

Besonderes Vergnügen bereitet mir die Beantwortung nicht, die mein Kollege auf seine Frage in Nr. 90 unseres Gewerkschaftsorgans verlangt. Weil ich aber die Frage nicht unbeantwortet lassen möchte, drängt es mich, einige Worte über diesen „Fall“ zu verlieren.

Vor allem: der Artikel ist in einzelnen Stellen völlig unklar und die beiden Redaktionsbemerkungen sind ganz am Platze. Der Spartenkollege spricht von einem Personale von über 80 Sechern und 6 Maschinen, 30 bis 40 Seiten Umfang des Blatts, 80—100 Korrekturfahrnen mit kleinen Anzeigen, mehreren Secherkorrigierern, Metreuren und Faktoren, die alle auf die erledigte Arbeit des (doch nicht des einen!) Korrektors warten. Bewältigen Sie denn diese Arbeit allein? Das müssen übrigens nette Korrekturen sein, die so viele Hilfskräfte erfordern. Umbricht denn ein Metreur 40 Seiten täglich? Das werden Sie so wenig behaupten wollen, wie ich annehmen kann, Sie läsen die ganze Zeitung.

Abgesehen, wenn die angezogenen Kollegen alle herumstehen und auf die Fahnen warten, können sie die Zeit ja dazu verwenden, Ihnen mit Nachlesen behilflich zu sein. Ich nehme zu Ihren Gunsten an, daß Sie „nur“ die Inzerate bewältigen. Hundert Fahnen — sagen wir einmal zu je 140 Zeilen — auf den Tag berechnet, macht pro Fahne knapp fünf Minuten ohne die kleinste Pause. Im „Korr.“ vom 10. April d. J. konnte man aus einem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Hahn über Berufskrankheiten lesen: „Es werde niemand fünf Stunden hintereinander ununterbrochen lesen.“ Ich sage Ihnen, lieber Kollege, das ist ein Länding; eine Zumutung, die jeder Gewerkschaftler einfach ablehnt. Wenn Sie jahrelang so „gelesen“ haben, haben Sie Ihren Beruf verfehlt. Vom Zeilenaus zählen kann hierbei gar keine Rede sein.

Was glauben Sie, verhehrt Kollege, welches Unheil Sie mit Ihrem Artikel angerichtet haben? Wie manchem von uns wird von unerfährlichen Taratoren einer Korrekturarbeit diese „Leistung“ unter die Nase gerieben und gesagt: Da schau her, was dieser schaffen muß, dagegen hast du ein Herrenleben!

Ich muß mich aber noch weiter in Gegensatz zu Ihnen stellen. Lesen Sie doch einmal die Statistik durch, eine mißgewollte und anerkennenswerte Arbeit der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Dort werden Sie finden, daß die Durchschnittslecherzahl, die auf einen Korrektor entfällt, 17 beträgt. Gerade genug. Ausnahmen von besonderen „Kräften“ sind dort auch angeführt; Gott sei Dank, es sind Ausnahmen.

Wird die Erledigung von Nebenarbeiten verlangt, wie Sie angeben und die absolut nicht zur Tätigkeit des Korrektors gehören, muß eben für den dafür aufgewendeten Zeitausfall eine Hilfskraft angestellt werden.

Ich habe in vielen Druckereien in Deutschland und der Schweiz gearbeitet und bin gegenwärtig in einer fetten, ewigen Kondition — bis auf weiteres. Gegen übermäßige Zumutungen habe ich mich aber überall mit Fänsen und Füßen gewehrt. Als ich vor zehn Jahren tausend Kilometer von hier entfernt den „Schritt nach oben wagte“ und meine Korrektortätigkeit mit der Arbeit, mehr Geld zu verdienen, begann, sagte mir der Gehrebedatteur (ein Mann, der den Rummel kannte): „Nehmen Sie alles ab, wenn Ihnen vom Verlage noch etwas andres aufgehaßt wird; sagen Sie einfach, es geht nicht.“ Ich war als Reuling erst verblüht, merkte mir aber den guten Rat und — handelte danach. Wie recht ich getan, erkannte ich später. Heute noch bin ich dem Herrn für diese Aufklärung dankbar. Der Verleger meinte zwar bei meinem freiwilligen Weggehen nach fünfjähriger Jahren: „Ich wünsche Ihnen alles Gute, aber seien Sie dessen eingedenk: man kann nie genug tun!“

Der Korrektor, der glaubt, jeden Tag eine Kraftprobe seines Rinnens ablegen zu müssen, scheidet für unsere Vortreibungen nicht nur nicht aus, sondern — seien wir einmal witzig — schadet dem ganzen Stande, denn jeder

Nachkommende wird für die Sünden seines Vorgängers büßen müssen. Wir wollen nichts geschenkt, aber auch für uns gilt der im Tarif aufgestellte Leitsatz: „Der Tarif ist der von Prinzipalen und Gehilfen anerkannte Ausdruck dafür, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen im Deutschen Reich allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist.“

Gewiß bedarf unsre Sparte bei der nächsten Tarifberatung besonderer Aufmerksamkeit. Heute liegen die Verhältnisse so: Kommt Arbeit, werden Secher eingestellt. In den Korrektor denkt niemand, der kann für die paar Mann auch noch mitlesen. Die Zeitungen haben die Tendenz des immer vermehrten Umfangs; in der ersten Zeit kümmert man sich nicht darum, ob der Korrektor einige Seiten einmal mehr oder weniger „liest“. Schließlich wird aber die Ausnahme die Regel und nach einigen Jahren sieht man ein, daß einem die Arbeit immer schmerzlicher wird. Das Vorstelligwerden ist denn vielfach vergebens, wenigstens so lange, als man eben weiter macht.

Wir wurde auch schon entgegengehalten: Früher hatten wir keinen Korrektor, da haben wir die Zeitung in drei Stücken gelesen. Gält man aber dagegen, daß sich die Secherzahl von 11 auf 19 vermehrte, wird die Antwort schuldig geblieben.

Viele Secherkollegen sind eben in dem Glauben befangen, das Korrektorenlesen sei so eine Art Verfehlung auf den Altenteil, auf dem es sich gemächlich ausruhen läßt. Nach einigen Jahren dieses „Ausruhens“ wird man aber an der Nervenstärkung gewahr, daß die Sache einen Haken hat. Erst vor vierzehn Tagen klagte mir ein Spartenkollege in ähnlicher Weise das sich bemerkbar machende Überhasten.

Unser Beruf ist nicht leicht. Es werden mitunter geradezu unverkämpfte Anforderungen gestellt; da heißt es eben, seinen Mann stellen.

Wir haben uns auch nicht in Korrektorenvereinen und in der Zentralkommission zusammengeschlossen, um Vereinspielerei zu treiben, sondern uns gemeinsam weiterzubilden und aus gegenseitigem Verstehen Nutzen zu ziehen, unsre Lage zu verbessern. Material ist genug gesammelt, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn alle berechtigten Klagen in Zukunft vor den maßgebenden Instanzen achtlos vorübergehen sollten.

Jeder Kollege muß bestrebt sein, ungerechte Zumutungen abzuwehren. Soll die Korrektorentätigkeit darin bestehen, dreimal mehr zu schustern als andre Sterbliche, dann freilich wären wir nicht wert, organisiert zu sein. Dann hätten wir auch keine Berechtigung, mit der Überzeugung in die Zukunft zu schauen, daß endlich einmal geregelte Verhältnisse eintreten. Die heutige Arbeitssteigerung fordert diese dringend, und wir wollen sie mit schaffen helfen und werden sie im Vereine mit der Gesamtkollegenchaft erringen, die sich im Verbande der Deutschen Buchdrucker zusammengeschlossen hat.

Bübed. Hermann Bauer.

Anmerkung der Redaktion: Nunmehr dürfte wohl der wißbegierige Kollege aus Nr. 90 befriedigt sein, denn die erhaltenden Anstufte lassen ja an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Also Schluß mit diesem Kapitel.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht.

Die Reichsversicherungsordnung.

Bekanntlich ist die neue Reichsversicherungsordnung einer Kommission zur Vorberatung überwiesen worden. Dieselbe hat sogar während der Sommermonate, und zwar bis zum 1. Juli, getagt. Ihre Arbeiten wird die Kommission am 20. September wieder aufnehmen. Bis jetzt hat dieselbe die beiden ersten Bücher des Entwurfs erledigt. Das erste behandelt:

Die gemeinsamen Vorschriften.

Was nun zunächst den Umfang der Reichsversicherung und die Träger der Reichsversicherung anbetrifft, so hat die Kommission an diesen Bestimmungen nur wenig geändert. Dagegen hat man bei dem Abschnitt: Versicherungsbehörden, wesentliche Änderungen vorgenommen. Die öffentlichen Behörden der Reichsversicherung sollten sein: 1. die Versicherungsämter, 2. die Oberversicherungsämter, 3. das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter. Die Kommission hat nun die Landesversicherungsämter gestrichen, ebenso

die Sonderversicherungsämter, die für Arbeiter staatlicher Betriebe, für Bergleute usw. vorgesehen waren. Die Versicherungsämter als selbständige Behörden zu errichten, hat man ebenfalls abgelehnt. Das Versicherungsamt wird also nur eine Abteilung der unteren Verwaltungsbehörde bilden. Die Weisiger für die Versicherungsämter mittels allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahl zu wählen, ist auch abgelehnt und das bisherige komplizierte Wahlverfahren in der Hauptsache beibehalten worden. Bei der Bestimmung über den örtlichen Tagelohn wurde beschlossen, den Ortslohn nicht mehr für zwei, sondern für drei Altersklassen festzusetzen, und zwar für das Alter bis zu 16 Jahren, 16—21 Jahren und über 21 Jahre, und zwar getrennt für Männer und Frauen. Beim zweiten wurde:

Die Krankenversicherung.

hat die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, Dienstboten, Hausgewerbetreibende usw. die Zustimmung der Kommission gefunden. Betriebsbeamte, Werkmeister (Faktoren), Techniker sind in Zukunft so lange versicherungspflichtig, als ihr Einkommen 2500 Mk. (bisher 2000 Mk.) nicht übersteigt. Lehrlinge sollen später auch dann der Versicherungspflicht unterliegen, wenn sie ohne Entgelt beschäftigt sind. Nur Lehrlinge, die bei ihren Eltern lernen und für die die Befreiung von der Versicherungspflicht gefordert wird, sollen versicherungsfrei bleiben. Die für die Beiträge und das Krankengeld heute maßgebenden Sätze für die durchschnittlichen Tagelöhne (4 und 5 Mk.) wurden auf 5 resp. 6 Mk. erhöht. Bekanntlich ist gesetzlich die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns als Krankengeld zu zahlen. Die im Entwurfe vorgesehenen Minimalleistungen beim Krankengeld sind keineswegs erhöht worden. Bei der Krankenhauspflge soll bei den Verheirateten die Zustimmung zur Gewährung derselben nur erforderlich sein, wenn sie mit der Familie zusammenleben. Wo jedoch nach Art der Krankheit auch ohne Zustimmung des Versicherten die Krankenhauspflge angeordnet werden darf, soll dieselbe nach einem Beschlusse der Kommission auch „möglichst“ gewährt werden. Wo dem Versicherten mit seiner Zustimmung Krankenpflge im eignen Hause gewährt wird (dies soll eintreten, wenn Krankenhauspflge nicht möglich oder nicht tunlich ist), soll der Abzug an Krankengeld höchstens ein Viertel betragen dürfen. Die Vorlage sah Kürzung bis zur Hälfte vor. In Zukunft können die Klassen auch orthopädische Heilmittel, die nach beendeter Heilverfahren „zur Erhaltung oder Herstellung der Arbeitsfähigkeit“ notwendig sind, ebenso Krankenkost gewähren. Bei Doppelversicherung darf das Krankengeld, soweit es den durchschnittlichen Lohn übersteigt, nur dann gekürzt werden, wenn dem Mitglied ein Rechtsanspruch auf die anderweitigen Vergütung zusteht. Damit ist ein für allemal festgestellt, daß für die von den Gewerkschaften gezahlte Krankenunterstützung eine Kürzung nicht erfolgen darf.

Die die Wöchnerinnen betreffenden Bestimmungen haben eine Erweiterung erfahren. An Stelle des Wochengeldes soll mit Zustimmung der Wöchnerin auch Verpflegung in einem Wöchnerinnenheime gewährt werden können; den von der Wöchnerin unterhaltenen Angehörigen ist dann aber das halbe Hausgeld zu zahlen. Weiter kann unter Stützung des Wochengeldes bis zur Hälfte auch Hauspflge gewährt werden. Den versicherungspflichtigen Ehefrauen sollen im Falle der Niederkunft die erforderlichen Hebammendienste und etwa notwendige ärztliche Geburtshilfe gewährt werden. Statutarisch können diese Leistungen auch auf alle Wöchnerinnen ohne Ausnahme ausgedehnt werden. Stillgeld soll nicht in Höhe, sondern bis zur Höhe des halben Krankengelds, ebenso auch versicherungsfreien Ehefrauen, gewährt werden können. Die Familienversicherung obligatorisch einzuführen, hat man abgelehnt, wie ja auch bei den vorgenannten Bestimmungen von einer allgemeinen obligatorischen Einführung noch nicht die Rede ist. Bei der Zahlung des Sterbegelds ist noch hinzugefügt worden, daß ein etwaiger Überschuß über die Kosten des Begräbnisses den Geschwistern, mit denen der Verstorbene in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat, dann zukommen soll, wenn keine näheren Verwandten des Verstorbenen bezugsberechtigt sind.

Was nun die verschiedenen Klassen anbetrifft, so sah der Entwurf neben den Ortskrankenkassen noch Landkrankenstellen, ferner Betriebs- und Zunftklassen vor. An der grundlegenden Bestimmung hierzu wurde

zunächst nichts geändert. Bezüglich der Abgrenzung des Rassenbezirks stellte sich die Mehrheit der Kommission auf den Standpunkt, den Rassenbezirk nicht zu groß zu bestimmen. Die Folge davon ist, daß anstatt weniger, mehr kleinere Rassen errichtet werden können. Betonten doch die Konservativen ausdrücklich, möglichst viele, auch kleine Rassen zuzulassen. Denselben Standpunkt nahm das Zentrum bei den Betriebsklassen ein. Diese frommen Herren wollten die allergeringsten Betriebsklassen zulassen, wenn die beteiligten Arbeiter sich in geheimer Abstimmung dafür erklärten. Von einer „geheimen“ Abstimmung wollten aber die konservativen Vorkämpfer, ebenso die Nationalliberalen absolut nichts wissen. Die Folge davon war, daß die Bestimmungen über die Betriebsklassen dann überhaupt fielen. Darauf erklärten die Regierungsvertreter, daß sie bei Ablehnung der Betriebsklassen auf die Weiterberatung der Vorlage verzichten. Soweit will es aber die Mehrheit der Kommission nicht kommen lassen und sofort erklärten die Konservativen, Nationalliberalen und das Zentrum, daß sie für die zweite Lesung die Bestimmungen über die Betriebsklassen in anderer Fassung wieder herstellen wollten. Dies wird schon zugunsten der Unternehmer und zum Schaden der Arbeiter von diesen Herrschaften besorgt werden.

Die Halbierung der Beiträge hat man abgelehnt, dafür aber bei den Bestimmungen über die Wahl des Vorsitzenden die Rechte der Versicherten eingeschränkt. Als solcher gilt nur derjenige als gewählt, wer die Mehrheit der Stimmen sowohl aus der Gruppe der Unternehmer, als auch der Versicherten im Vorstand erhält. Auf Antrag des Zentrums gelangte hierzu noch folgender nichtssagender Zusatz zur Annahme: „Ein Arbeitgeber darf nur dann als Vertreter des Vorsitzenden bestellt werden, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitnehmer gegen diese Wahl keinen Einspruch erhebt. Als Arbeitgeber gilt nicht, wer nur Dienstboten oder unfähige Arbeiter beschäftigt. Wenn sich die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verständigen können, braucht überhaupt kein Vertreter bestellt zu werden.“ Vorstand und Ausschuß der Rasse sollen nun, nachdem die Halbierung der Beiträge gefallen, nicht je zur Hälfte, sondern zu einem Drittel aus Unternehmern und zu zwei Dritteln aus Versicherten bestehen. Die Innungskassen dagegen erhalten das Recht, die Halbierung der Beiträge einzuführen und dementsprechend die Vertreter auch je zur Hälfte zu normieren.

Die die Freiheit der Rassenangestellten einschränkende Bestimmungen des Entwurfs sind in der Kommission dahingehend gemildert worden, daß als Gründe zur Kündigung oder zur Entlassung nicht gelten die Ausübung des Vereinigungsrechts und die religiöse oder politische Betätigung außerhalb der Dienstgeschäfte der Angestellten. Soweit diese Ausübung resp. Betätigung nicht gegen die Gesetze verstößt, darf der Angestellte nicht daran gehindert werden.

Die Debatte über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten zeitigte zunächst für den Leipziger Verband der Ärzte das ungünstige Resultat, daß seine sämtlichen Forderungen abgelehnt wurden. Und das ist recht so. Die Rassen müssen das Recht haben, darüber zu entscheiden, welches Arztssystem sie einführen wollen. Die Kommission belies es denn auch beim Regierungsentwurfe, daß nicht nur die freie Arztwahl in den Krankenkassen zulässig sein sollte, sondern auch das System der angelegtesten Krankenkassen. Nach dem Entwurfe sollen die Rassen das Recht erhalten, den erkrankten Mitgliedern statt einem Arzt zu stellen, eine besondere Entscheidung zu gewähren. Dieses Recht soll nach dem Kommissionsbeschlusse den Rassen auch dann eingeräumt werden, wenn die Rassen zwar einen Vertrag auf Grund des von den Ärzten verlangten Systems, nicht aber auf Grund des von ihnen selbst gemüßigten Systems abschließen können. Ferner ist es nicht mehr dem Gemeinen der obersten Verwaltungsbehörde überlassen, ob sie das Recht den Rassen geben will oder nicht. Sobald die im Gesetze festgelegten Voraussetzungen erfüllt sind, muß den Rassen das Recht ohne weiteres eingeräumt werden.

In den Bestimmungen über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apothekern wurden nur unwesentliche Änderungen vorgenommen. Jedoch gelangte dabei ein Antrag zur Annahme, wonach die Rassen auch Sonderverträge mit Drogisten abschließen können.

Die weiteren Bestimmungen bei der Krankenversicherung können für heute deshalb übergangen werden, weil unsere Kollegen dabei nicht interessiert sind. Bemerkenswert ist es nicht mehr dem Gemeinen der obersten Verwaltungsbehörde überlassen, ob sie das Recht den Rassen geben will oder nicht. Sobald die im Gesetze festgelegten Voraussetzungen erfüllt sind, muß den Rassen das Recht ohne weiteres eingeräumt werden.

Sobald die Kommission ihre Arbeiten wieder aufgenommen und einzelne Gesetzesabschnitte, z. B. die über Unfall- und Invalidenversicherung, abgeschlossen hat, soll darüber wieder zusammenfassend berichtet werden. Halle a. S. W. Wildenberg.

Korrespondenzen.

Warmen. 75-jähriges Buchdruckerjubiläum beginn am 13. August in Warmen der in der B. Staatschen Offizin beschäftigte Faktor Eduard Peng in seltener körperlicher und geistiger Frische. Es wurden ihm an seinem Jubeltage die herzlichsten Gratulationen von allen Seiten zuteil.

Brieg. Die am 6. August abgehaltene Versammlung unfer Ortsvereins war — leider! — sehr schwach besucht, waren doch von 99 Mitgliedern nur 38 erschienen. Nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Punkte wurde in die Beratung von Anträgen zur Bezirksversammlung eingetreten. Diefelbe soll am 26. September stattfinden und mit einem von den Kollegengehörigen Breslau und Stettowig hierorts zu veranlassenden Sängertage verbunden werden. Eingangs des nächsten Punktes: „Verschiedenes“, wurde aus der Versammlung den Bedauern über den Rücktritt des Kollegen Weghäuser Ausdruck gegeben. Die Diskussion verschiedener gewerkschaftlicher und tariflicher Fragen bildete den Schluß dieser Versammlung. Der Vorstand kann nicht umhin, an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck zu geben, in den nächsten Versammlungen eine größere Mitgliederzahl begrüßen zu dürfen.

Darmstadt. In der Mitgliederversammlung vom 6. August machte der Vorsitzende u. a. die nicht erfreuliche Mitteilung, daß sich hierorts 21 Konditionslose befinden. Da es zum großen Teil junge, nicht verheiratete Kollegen sind, ermahnte er dieselben, hinauszuweichen, b. h. wenn nicht zwingende Gründe dies verhindern sollten. Weiter wurde noch beschlossen, an einem der kommenden Samstage eine Abendunterhaltung mit Tanz abzuhalten.

Darmstadt. (Bezirksmaschinenmeisterverein — Halbjahresbericht.) Der Versammlungsbesuch am Anfange des Jahres ließ zu wünschen übrig, obwohl der Vorstand bemüht ist, die Versammlungen so viel als möglich interessant zu gestalten. Die Mitteilung des Vorsitzenden über die Veränderung in der Zentralkommission wurde mit Bedauern aufgenommen. Über Schäfers Artikelserie fand eine Aussprache statt, und wenn man auch mit allen Ausführungen Schäfers nicht voll auf einverstanden war, so konnte man sich doch dem nicht verschließen, daß die Artikel anregend und aufklärend wirkten und zur Förderung unfer guten Sache beitragen. Auch wurden die persönlichen Angriffe in den verschiedenen Erwidrerungen einer sachlichen Kritik unterzogen. Interessant und belehrend gestalteten sich die beiden Vorträge: „Kritische Beleuchtung der eingegangenen Neujahrskarten“, und: „Der Elektromotor in der Druckerei und seine Behandlung“, welche von Kollegen in zwei gut besuchten Versammlungen gehalten wurden und großen Beifall fanden. Die übliche, zur Pflege der Kollegialität unternommene Parteifreitagserreparatur in die Umgebung unfer Kunststadt hatte diesmal eine schwache Beteiligung aufzuweisen, verließ aber sonst äußerst gemächlich. Der von einigen Kollegen abgehaltene Serienvortrag: „Die geschichtliche Entwicklung der Schnellpresse“, war auf die Versammlungen der letzten drei Monate verteilt. Diefelben waren gut besucht. Der Vortrag fand allseitig großen Beifall. Das Material hierzu stellte zum größten Teile die Firma König & Bauer in Würzburg zur Verfügung, wofür auch an dieser Stelle genannter Firma der beste Dank ausgesprochen sei. Der Mitgliederstand hat sich erhöht. Die Rassenverhältnisse sind günstig. Für das nächste halbe Jahr sind weitere technische Vorträge vorgesehen. Die Kollegen werden jetzt schon darauf aufmerksam gemacht.

Ginckel. In der gut besuchten Monatsversammlung vom 7. August erfreute uns unser Bezirksvorsitzer Hausmann mit dem Vortrage: „Die Aufgaben des Verbandes in der nächsten Zukunft“. Unter anderem den Ernst der Situation beleuchtend, ermahnte Redner die Kollegen, jederzeit voll und ganz hinter ihren Führern zu stehen und unter Hintanziehung alles Persönlichen immer regen Anteil am Verbandsleben zu nehmen. In geteilter Beifall belohnte den Redner am Schluß seiner vortrefflichen einstündigen Ausführungen. — Für die ausgespart gewesenen Bauarbeiter sind 86,50 Mk. abgeliefert worden.

St. Gelingen. Maschinenseherverein für den Gau Württemberg. Am 7. August hielt unser Verein in Gelingen seine Quartalsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Aufnahme einiger Mitglieder gab der Vorsitzende Meyer die Einläufe und die Mitteilungen der Zentralkommission zur Kenntnis. Sodann erstattete der Kassierer Hagenuch den äußerst günstigen Rassenbericht. Der interessanteste und wichtigste Punkt der Tagesordnung war wohl der Vortrag des Korrektors Beyerling, der sich in liebenswürdiger Weise dem Vereine zur Verfügung gestellt hatte. Er behandelte das Thema: „Fragen der Rechtschreibung und Satzzeichenlehre“. Der Referent erterte für seinen gut ausgearbeiteten Vortrag und seine leichtverständlichen Ausführungen den vollen Beifall der Mitglieder. Der Vorsitzende dankte im Namen des Vereins dem Kollegen Beyerling für seinen lehrreichen Vortrag. Es folgte noch die Erledigung einiger technischer und verschiedener Angelegenheiten. — Nach dem Mittagessen wurde der Zweibuchstabenalphabet unter Führung des Kollegen Herber bei der Firma Langguth beschäftigt. An dieser Stelle genannter Firma verbindlichen Dank. Auch dem Kollegengehörigen Klopffholz, der an diesem Sonntag einen Ausflug mit Musik nach Gelingen veranstaltet hatte, sei für seine Einladung zur Nachmittagsunterhaltung herzlich gedankt.

Summersbach. Um den kollegialen Geist etwas aufzufrischen und einem langgeheulten Bedürfnis entsprechend, hatten wir zu unfer letzten Monatsversammlung am 6. August den Kollegen Lorenz (Hagen) als Referenten gewonnen. Das sehr passend gewählte Thema: „Unfer Organisation und ihre Gegner“, sprach bei den anwesenden Kollegen sehr an. Leider fehlte wieder ein Teil der Kollegen, was bei einer so kleinen Mitgliedschaft

doppelt aufwiegt. Es sind dies Kollegen, die mit einer Hartnäckigkeit (einer schon mehrere Jahre) jede Versammlung säumigen. Möchten doch diese Kollegen bedenken, daß sie, wie der Referent sehr richtig ausführte, eigentlich unbewußt auch zu den Gegnern unfer Organisation zählen.

Mwch. Heiligenbeil. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung tagte hier am 31. Juli. Eingeladen hatten sich Kollegen der Orte Braunsberg, Heiligenbeil, Pr.-Holland, Rabiau und Mohrungen; vom Gausvorstand waren zwei und von der Agitationskommission für den Bezirk Königsberg drei Kollegen anwesend. 37 Kollegen, mit Einschluß eines Durchreisenden, nahmen insgesamt an der Versammlung teil; der auch drei Heiligenbeiler Nichtmitgliedern bewohnten. Kollege Brombach (Königsberg) eröffnete und leitete im Auftrage der Agitationskommission die Versammlung, nachdem die brave Braunsberger Sängerschar die Eröffnungsreden durch zwei stimmungsvolle Gesänge begrüßt hatte. In einem wohlbedachten, gut ausgearbeiteten Vortrage führte nunmehr Kollege Wittenberg den Anwesenden die „Gewerkschaften und Tarifgemeinschaften“ in ihrer Entstehung, ihrem Wesen und ihrem Ausbau vor Augen. An der Hand unfer eignen Verbandsgeschichte ließ der Vortragende das Werden, die Kämpfe, das Fort- und zeitweilige Rückwärtschreiten und endliche Siegesdurst der Arbeiterbewegung am geistigen Auge der Hörenden vorübergleiten, beleuchtend gleichzeitig die verschiedenen Richtungen, in denen die Arbeiter jeweilig ihr Ziel zu finden suchen. Anschaulich schilderte Kollege Wittenberg auch die Taktik, die aufreißenden Kleinkämpfe früherer Jahre und Jahrgänge, die den Siegern wohl jeweils kleine Vorteile bei guter Konjunktur, aber ebenso sicheren Verlust des Gewonnenen bei eintretender Flaue brachten, bis zu den gewaltigen Kämpfen der Gegenwart. In den Tarifverträgen haben sich die Arbeiter der Neuzeit ein Bollwerk geschaffen gegen Unternehmervöllerei und Ausbeuterelike; in ihnen haben sie das Mittel gefunden, das Grobrote festzuhalten und auszubauen. Mit Stolz erfüllte es uns Buchdrucker, daß wir die ersten waren, die diesen Weg beschritten. Es gelte nun, zumammenzufassen, vertrauensvoll zu unfer Führern zu stehen, alle Kleinlichen, persönlichen Reiderien beiseite zu lassen und auch den letzten Buchdrucker unfer Reihen zuzuführen. Die trefflichen Ausführungen des Kollegen Wittenberg ertelten lebhaften Beifall und wurden in der Debatte ergänzt durch den Kollegen Mittwoch und unfer Gauvorsitzer Reischer, die beide speziell den anwesenden Nichtmitgliedern den ungeheuren wirtschaftlichen Druck vor Augen führten, der zurzeit auf den arbeitenden Massen und nicht minder auf den Buchdruckern lastet. Auch ihre Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und hierauf mit einem Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. — Nachdem gemeinschaftlich Mittagessen, so dem unser alter Königsberger Verbandsdichter Oskar Schiffer ein prächtiges Liedlein gewidmet hatte, fand in dem großen Garten bei herrlichem Sonntagsvetter noch ein von der Braunsberger Kollegenschaft veranstaltetes Gartenfest statt. Die Braunsberger Sänger gaben ihr Bestes und unter Sang, Musik und Scheidenschieden, an dem auch eine stattliche Damenschar teilnahm, verließen gemächlich die Stunden.

Niel. Die am 10. August abgehaltene Versammlung hatte leider nur einen sehr schlechten Besuch. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde berichtet, daß die Kieler Arbeiterzeitung für die ausgesparten Bauarbeiter 31.000 Mk. aufgebracht hat. Die Buchdrucker leisteten im ganzen 745 Mk., das ist pro Mitglied 2,53 Mk. Wir stehen mit diesen Leistungen fast an erster Stelle. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete ein von Arbeitersekretär Nienborf gehaltenen Vortrag über „Ferdinand Freiligrath“, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Unter „Verschiedenes“ kam eine Ferienverflechtung der Firma L. Sandorff zur Sprache. Bei genannter Firma wurde für drei Tage die Karenz von zwei auf drei Jahre wegen angeblich schlechten Geschäftsganges erhöht.

T. Krefeld. Die hier am 7. August abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Maschinensehervereinigung Rheinland-Westfalens war gut besucht. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende Müller mit, daß die neuereintretenden Kollegen das Technische Hilfsbuch zum Preise von 60 Pf. erhalten können. Ferner bat er um pünktliche Einfindung der Beiträge seitens der Bezirkskassierer und um gewissenhafte Ausführung der im Herbst aufzunehmenden Statistik. Eine Bezirksvorsitzendenkonferenz soll in diesem Jahre nicht stattfinden, sondern erst nach dem nächstjährigen Spartenkongress und der Generalversammlung. Zur Kenntnis genommen wurden zwei Zirkulare der Zentralkommission. Punkt 2 der Tagesordnung lautete: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe und die Sebnaschinesenfrage“, Referent Gauvorsitzer Albrecht. Mit ersten Mahnworten, im Hinblick auf die Schwierigkeit der Situation die Einigkeit zu fördern, bei etwaigen Instimmigkeiten ausgleichend zu wirken, regen Anteil an allen die Organisation betreffenden Fragen zu nehmen und eifrig mitzuarbeiten sowie vertrauensvoll und einmütig hinter den gewählten Führern zu stehen, schloß der Redner seinen einstündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Rosenberich pro zweites Quartal wies einen Bestand von 344,70 Mk. auf. Aufgenommen wurden 22 Kollegen. Durch die am 1. Oktober erfolgende Durchführung der einheitlichen Mitgliedsbücher waren Statusänderungen nötig, die einstimmig angenommen wurden. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige Angelegenheiten vorgebracht.

Pinneberg. Am 6. August hielt der hiesige Ortsverein eine ordentliche Monatsversammlung ab, zu welcher auch die Kollegen von Ulfersin eingeladen und auch sämtlich erschienen waren. Ebenso waren die Pinneberger Kollegen außer einem vollständig vertreten. Zu dieser Versammlung hatte der Gauvorsteher Brüder (sich) sein Erscheinen zugesagt und referierte über die stattgehabte Gauvorsteherkonferenz sowie über die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe bzw. die nächstjährige Tarifbewegung. Den Ausführungen des Redners wurde allgemein zugestimmt. Hierauf wurden noch einige Mißstände in einer Druckerie in Ulfersin zur Sprache gebracht.

E. K. Straßburg i. E. Wie die beiden vorhergehenden, hatte sich auch unsre am 31. Juli abgehaltene ordentliche Bezirksversammlung eines recht guten Besuchs zu erfreuen; auch die auswärtigen Kollegen waren zahlreich erschienen. Wenn das ein Zeichen wachsenden Interesses im Hinblick auf die bevorstehende Tarifrevision ist, kann uns das nur willkommen sein und nur freudig begrüßt werden. Möge dies den noch Jüngeren ein Beispiel und Ansporn sein. Nach Erledigung eines Aufnahmegebührens- und Entgegennahmes des Rechnungsbuchs, der infolge der Unterfertigung der ausgesparten Bauarbeiter sowie der Kosten des Johannistages im zweiten Quartal eine kleine Mehrausgabe ausweist, erstattete Gauvorsteher Aguer in etwa einesthalbständigen Vortrage Bericht über die vom 23. bis 25. Mai in Berlin stattgehabte Gauvorsteherkonferenz. Redner schilderte in objektiver Weise die gegenwärtige Lage sowie die künftige Taktik, die Kollegen auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen. Nach einer recht anregenden Diskussion brachte die Versammlung durch einstimmige Annahme folgender Resolution ihr Einverständnis mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz zum Ausdruck: „Die am 31. Juli im Café „Zum Mohren“ tagende ordentliche Bezirksversammlung nimmt Kenntnis vom Bericht über die Gauvorsteherkonferenz und erklärt sich mit den gefaßten Beschlüssen und über die künftige Taktik bezüglich der bevorstehenden Tarifbewegung einverstanden. Gleichzeitig beharrt die Versammlung den Rücktritt des „Herrn“ Nebelsteins zurück und wünscht demselben ferneres Wohlergehen.“ Der hier von etlichen Zeitungsverlegern geäußert und immer mehr um sich greifende Matrizenaustausch, über den aus Mitgliebertreuen schon mehrfach Klagen laut geworden sind, wurde einer berechtigten Kritik unterzogen. Angesichts der stetig wachsenden Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe wäre ein gründliches Aufräumen mit diesem Übelstande, der übrigens auch nicht im Interesse der Prinzipale gelegen sein dürfte, äußerst wünschenswert. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit dem Prinzipalsvertreter zur Erwägung in Prinzipalstreifen zu unterbreiten, und der Vorstand wurde mit der weiteren Verfolgung beauftragt.

Stuttgart. Wie ein göttlicher Blitz aus heiterem Himmel schlug unsre Feststellung über die wahren Gründe der Entlassung des Bindlers Seferin in Schramberg bei dem hiesigen Bundespräsidenten in Stuttgarter Kantonenpog ein. Höchstbesehle setzte sich wieder einmal auf seines Mitleids Ende, um, nachdem ihm der Spiegel vorgehalten wurde, sich über sein Abbild zu entsetzen und allerlei Unrat von sich zu geben. Persönliche Heruntersetzungen, Zuspülten, Demütigungen, Strafabschneiden usw. — man sieht die Güter des guten Tons in „Typ.“ hieran wieder in vollen Glanze — sollen wir durch unsre Erwiderung begangen haben. Wie eine Nebelstau im Weinberge haust der Allgewaltige über den Stübliß auf dem Stuttgarter Verbandsbureau, den Kernpunkt der Sache will er aber zu einer ihm geeigneten Zeit behandeln. Das hat der Gemeinrat getreulich dem großen Hoffiß abgequakt. Erst stößt man drei Monate lang im Jahrmarktston in die Alarmtrompete, und nachdem wir feststellten, daß B. mit seiner schriftlich niedergelegten Behauptung die Unwahrheit gesagt hat, schenkt man sich eine weitere Auseinandersetzung des Falls, weil wiederum die Felle den Wuch hinter uns schwammen. Er, der jahreslang, jahrein vermagde seiner „großzügig angelegten Taktik“ kein Wasserchen trinkt, schied sich sogar in seiner Verlegenheit zum Witzereisen an. Witzel, die selbst den bildsternen Witzler auf den Gefrierpunkt stimmen. „Tiefnimmige“ Betrachtungen, wie die „Gans mit dem Salat umspringt“, sind fauler Koll, den er der Jungtypographia vorlegen könnte, wenn man sie nicht einlegen lassen müßte. Anscheinend setzt B. Zweifel in die wiederholte Heranziehung des Falls in seinem Leiborgane. Wir möchten deshalb die Anschaffung eines neuen Ausgehzwickers empfehlen, um einige Nummern zuvor von dieser Tatsache im „Typ.“ Kenntnis zu nehmen. Wir schwiegen darauf nicht deshalb, weil uns die Sprache verloren ging, sondern weil es nicht zu den angenehmsten Aufgaben im Leben gehört, mit solchen „christlich-nationalen Elementen“ sich auseinanderzusetzen. Wir konstatieren deshalb wiederholt (dies ist für uns besonders wichtig), daß in keinem der Artikel, die von B. schriftlich niedergelegte faulbißige Abge serviert wird, daß unsre Kollegen in Schramberg bei der Geschäftsleitung die Kündigung beantragt hätten mit der Motivierung, mit Seferin als Gutenberghändler nicht weiter zusammenarbeiten zu können.“ Nachdem nun B. trotz aller Mühen nirgends Gehör gefunden, wütet er gleich einem alles zerfressenden Lämmerger in der hiesigen Arena der Fikale des Gutenberghändlers. Wir können leider den Schmerz nicht stillen, auch dann nicht, wenn der Geld gegen freien Eintritt sich als Verberufungskünstler produzieren würde. Sieh über solchen Terrorismus zu entlasten, steht B. nebst einem Teile seines Anhangs sehr schlecht an. Ein langjähriges Mitglied des Bundes berichtet uns nämlich folgendes: „Als der Reifsonkel Felder in der Badnerschen Brauerei hier sein Debüt gab, bemerkte u. a. der Bindler B., daß

es sehr bedauerlich sei, daß gerade die Druckereien, die gewissermaßen die moralische Verpflichtung hätten, nur „christliche“ Bindler zu beschäftigen, dieser Organisation so wenig Sympathie entgegenbringen. Insbesondere nannte er hier das hiesige Zentrumsorgan „Deutsches Volksblatt“, wo auch nicht ein einziger Bindler beschäftigt sei. Ein anwesender Vertreter der christlichen Gewerkschaften bedauerte dies sehr und erklärte sich bereit, bei der Direktion dieserhalb vorstellig zu werden. Gleichzeitig fragte er an, ob der Gutenberghändler, falls die Direktion bereit sei, den Verbändlern die Stiefel zu schmieren, in der Lage sei, die Stellen zu besetzen. Dies wurde bejaht. Ich konnte mir damals schon denken, wie die Gutenberghändler wie hungrige Wölfe auf die Fleischstücke in der Urbanstraße sich stürzen würden. Über die Frage wurde weiter lebhaft debattiert. Die Diskussion, welche die Brotlosmachung seiner Nebenmenschen zum Ziele hatte, auch einige andre Vorkommnisse waren mir zuwider. Ich erklärte dann, nachdem die besten Mitglieder dies teils vorher und nachher getan, meinen Austritt.“ Nach dem Spruch: „Ich will euch trösten wie eine seine Mutter tröstet“, verband dann noch in derselben Versammlung ein Vertreter der Christlichen die Erklärung, in den katholischen und evangelischen Jugendabteilungen für den Bund zu wirken. Nur vollständig falsche Informationen und Mißkenntnis des Bundes, seiner Gründung und seiner Aalen haben die überhörs völlig überflüssige Mission erzielt. Als ob je einmal der Bund am hiesigen Ort etwas mit dem Christentume gemein gehabt hätte! „Scht“, „christlich“ ist aber das Anfinnen, Leute, die jahrelangtagend ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, rechtschaffene Menschen und auch gute Christen, deshalb zu entfernen, weil sie keine Lust verspüren, dem Bunde beizutreten. D. diese Scheuchler! Auch anderwärts wurden Besuche unternommen, auf unrelle Weise Mitglieder zu angeln, speziell bei Kollegen, die Grenzüüter in katholischen Vereinen bekleiden. Die „Zielbewußten“ werden auch ferner weiterer Trübs sich bedienen und mit den alten Abgestandenen, das „Christentum“ in Erbpacht genommen zu haben, haufieren gehen. Bei den Versuchen ist es geblieben und wird es auch in Zukunft bleiben. Was in unserm Gau erreicht wurde, ist durch die Organisation erzielt worden, die mit Recht von sich sagen kann, daß sie für jeden einzelnen ein Wort in jeder Lebenslage ist. Wenn der Artillerist dann in seinem Galimatias meint, ein Frage- und Antwortspiel mit ihm und seiner Gruppe gewerkschaftlicher Marodeure zu unterhalten, so haben wir hierzu weder Lust noch Zeit. Eines aber mag sich der Kreisvorsitzende gesagt sein lassen: Wir würden es für eine Gefahr im öffentlichen Leben betrachten, Leute, die wiederholt der Lüge überführt wurden, mit einem öffentlichen Ehrenamte zu betrauen. Soweit überdies diese Anspielung auf unsre Schiffsverviertel gemünzt sein sollte, der mit der Sache nichts zu tun hat, mag der Bundeschronist entgegennehmen, daß ersterer für die Gesellen (auch die Bindler) mehr geleistet hat, als so ein „christlich-nationaler“ Taktiker bei einem Methusalemalter fertig zu bringen imstande wäre. Derartige verschwommene und verdrängende Andeutungen richten sich von selbst. Es ist nicht jedermanns Sache, sich bei jeder Gelegenheit als Herold der neuen Zeit zu empfehlen. Mit solchen Leuten über Manneswürde zu streiten, ist ganz und gar Weismachsache. Drohungen auszusprechen und alle Augenblicke nach dem Rabi zu rufen, ohne diese abgestandene Methode einmal wahr zu machen, ist eines Manns unwürdig; namentlich dann, wenn man ein so „gutes“ Waffenarsenal zur Verfügung hat. Das Vertrauen von B. und einem Teile seines Anhangs zu zerstreuen, hat der Gesellenvertreter nicht nötig, denn dies käme einem Verrate der Arbeiterinteressen gleich. Mügen die Herren über die wiederholten Mißerfolge vor Mut berufen, der Unteroffizierston des „Typ.“ ändert ebenfalls nichts an der Tatsache, daß die christlichen Gewerkschaften durch den Bund einen Räter sich aufgebunden haben, der brüllt wie ein Löwe und doch sich selbst kaum über den Weg traut. Gern würden wir für mildeberne Umstände plädieren; aber wer jahraus, jahrein in der Öffentlichkeit ob eines solchen Scheinchristentums sich ohne Mühe meint, der muß es sich gefallen lassen, nicht eintlagbare bittere Wahrheiten unter die Nase gerieben zu erhalten.

Sz. Zilit. Die Versammlung am 6. August war ganz lieblich besucht, was wohl in der Hauptsache dem Tagesordnungspunkte: „Ausfluß eines Mitglieds“, zuzuschreiben war. Die Abrechnung des diesjährigen Johannistages hatte einen kleinen Überschuß zu verzeichnen. Ein Jünger der schwarzen Kunst, ein Drucker, wurde dem Verbandsrat zugewiesen. Eine lange, unerquickliche Debatte zeitigte der vorgenannte Punkt mit dem Resultate, daß gegen das betreffende Mitglied wegen Veruntreuungen der Anstaltskasse beantragt werden soll. Eine Kommission beauftragte sich mit der Ausarbeitung einer Petition an den Magistrat betreffs Druckausvergebung an tariffreie Druckereien. Die Verichterstattung über die Gauvorsteherkonferenz mußte der vorgelassenen Zeit wegen bis zur nächsten Versammlung vertagt werden.

Rundschau.

Ferien. Die Buchdruckerei Willgeroth & Mangel (Znh. Johs. Rildert) in Wismar bewilligte den verheirateten Gesellen drei freie Tage ohne Karenz. — In Gera gewährt die Buchdruckerei von Wühr & Draeger sämtlichen Gesellen drei freie Tage; ferner bewilligte die Buch- und Steindruckerei von G. Schardt (Nachfolger) nach halbjähriger Karenz zwei, nach einjähriger drei und

nach einhalbjähriger Geschäftszugehörigkeit vier Tage Ferien.

Die nächste Gehilfenprüfung in München findet in der Buchdruckerfachschule am 2. Oktober statt. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Buchdruckereibesitzer J. B. Graf, München, Geschäftsstelle: Goethestraße 12 I r., zu richten, von wo auch die vorgeschriebenen Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Einem Wegelagerer gleicht der Preisdrucker. Diese derbe Charakterisierung der Urheber gewerblicher Schmutzkonzurrenz finden wir im Augusthefte des „Deutschen Buch- und Steindruckers“ in einer kurzen aber sehr lehrreichen Notiz unter der Stichmarke „Preisdrucker“. Es werden darin drei Haupttypen solcher Gewerkschaftlicher gehilft: der arme Teufel, der, mehr der Not als dem eignen Triebe gehorchend, auf der abschüssigen Bahn der gewerblichen Schmutzkonzurrenz angekommen ist; dann der Preisdrucker aus Unwissenheit, der nicht rechnen kann, aber leider am meisten zu finden ist, und als schlimmster Typus muß der bewußte Preisdrucker angesehen werden. Von diesem werden die Preise mit der bestimmten Absicht gedrückt, die Konzurrenz durch Billigkeit, nicht durch Leistungsfähigkeit, Betriebsvorsorge, rationelle Arbeit und Qualität der Leistung, gestützt auf geschäftliche Tüchtigkeit, zu schlagen. Besonders das letztere Verfahren wird mit dem eines Wegelagerers in Vergleiche gezogen, das aber überall nur einmal anwendbar ist.

Herr Karl Glum in Berlin, der Besitzer des „Technikums“, dem wir ob seiner Naivität, mit der er versucht, den Buchdruckern weiszumachen, daß er imstande sei, junge, intelligente Seher für 36,50 Mk. in die Mysterien des Maschinenages einzuführen, in Nr. 92 des „Horr.“ eine verdiente Begrüßungsansprache widmete, ist mit unsrer Auffassung über sein Unternehmen absolut nicht einverstanden. Er findet es nichts weniger als schön von uns, daß wir uns in so auffälliger Weise mit seinen Geschäftsprinzipien befaßt haben; am allerwenigsten paßt es ihm, daß wir über die Realität seines „Technikums“ anderer Meinung sind als er. Darum verlangt er von uns eine Richtigstellung, und zwar unter Verurteilung auf seine bisherige gewerkschaftliche Tätigkeit, was jedenfalls gar kein so schlechter Witz ist und uns darum auch sehr berücksichtigungseifrig gestimmt hat, weil wir wissen, daß eben die gewerkschaftliche Tätigkeit des Herrn Glum eine derartige war, wie sie für einen Mann, der seine Kollegen für so kurzzeitig hält, wie wir es in Nr. 92 erläutert haben, gar nicht anders denkbar ist. Wir teilen daher unsren Lesern gern mit, daß Herr Karl Glum von sich der Meinung ist, daß er „ein ganz anderer Reel sei als jene, die in der Öffentlichkeit den Mund bis zu den Ohren aufreißten, dann aber, wenn es darauf ankommt, dermaßen kleinlaut werden und in sich zusammenziehen, daß man keine geringe Mühe hat, sie wieder zu erkennen.“ Es ist ihm auch sogar klar, daß er in 14 Tagen keine Maschinenfischerchampions ausbilden kann; solchen Hofus potus glaubt er nicht, trotzdem läßt er sich aber für einen Lehrkursus in seinem „Technikum“ 36 Reichsmark berappen, weil eben seine technischen Qualitäten derartige sind, daß dieser geringe Betrag kaum der Rede wert sei usw. usw. Ferner stellen wir aber auch noch fest, daß Herr Karl Glum jedenfalls auf Grund seiner „gewerkschaftlichen“ Tätigkeit von uns verlangt, unsre Mitteilungen über sein Geschäft in sachlicher Weise richtigzustellen, andernfalls „wie uns genötigt sehen würden, unsern Rechtsanwalt mit der Regelung der Angelegenheit zu beauftragen“, wie Herr Karl Glum eigenhändig an uns schreibt. Dies ist der Kernpunkt der von uns verlangten Berichtigung.

Wegen Schriftstahl wurde ein Schriftseher vom Züricher Bezirksgerichte zu 200 Frs. Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Eine traurige Zerbre seines Standes ist der Steinmetzmeister Karl Walter in Erfurt. Noch während der Verhandlungen über die Beilegung von Lohnunterschieden mit seinen Arbeitern schrieb er an den Vorstand der Fachstelle Erfurt des Steinarbeiterverbandes einen Brief, in dem folgende Gemeinheiten enthalten waren: „... muß ich es aber mit Rücksicht auf meine angegriffenen Nerven ganz entschieden ablehnen, mit organisierten Bildhauern, Steinmetzen, Malern, Zimmerern und Bauarbeitern in irgendwelche freiwillige Verbindung zu treten, da sich ein Teil dieser Berufsstände mir gegenüber ohne jede Veranlassung auf Strafen, öffentlichen Plagen und an Neubauten nicht wie anständige Arbeiter, sondern wie feiges, feiles, eheloses Buchhausgesindel verhält, daß man oft an Neubauten von der Vorstellung besessen wird, man stehe einer Herde dem Buchhaus entpurrerger Verbrecher gegenüber. Daß sich an diesem viehischen Betragen sogar scheinbar ganz vertierte Weiber von Steinarbeitern beteiligen, läßt erkennen, wie tief der Bildungsgrad eines Teils der organisierten Arbeiter herabgesunken ist.“

Der Beamtenstreik im Reichsversicherungsamt ist vorläufig beendet. In einer Unterredung einer Vorordnung der Beamten mit dem Präsidenten des Patentamts wurde ein Provisorium erzielt, wonach bis 1. Oktober die neuen Arbeitsbestimmungen, die den Beamten Anlaß zu ihrem Vorgehen gegeben haben, von diesen anerkannt werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß manche Härten in den neuen Bestimmungen bis dahin wieder ausgeglichen werden. Die Tatsache, daß das Direktorium des Patentamts mit den Beamten überhaupt in Verhandlungen eingetreten ist und sie nicht knall und Fall entlassen hat, brachte verschiedene Unter-

nehmerblätter fast ganz aus dem Häuschen vor Wut, weil dieses gute Beispiel die bösen Sitten der „Herren im Haus“ allzusehr gefährdet.

Die kommunale Arbeitslosenfürsorge in Mainz erforderte im vergangenen Winter nur 4423 Mk., die an 336 Arbeiter aus 36 Berufsarten bezahlt wurden.

Schiedsverfahren und Einigungsamt in Dänemark. Zwei im April d. J. in Dänemark in Kraft getretene Gesetze für die Verlegung von Streitigkeiten im Arbeitsverhältnisse verdienen gegenwärtig, wo in Deutschland der Gedanke an ein Reichseinigungsamt immer lebhafter erörtert wird, ganz besondere Beachtung. Das erste Gesetz betrifft die Verlegung bestehender Kollektivverträge durch Organisationen von Arbeitern oder Unternehmern, einschließlich tarifwidrig geplanter Aussperrungen und Streiks. Auch andere Fragen können durch allgemeine oder für den besonderen Fall getroffene Vereinbarungen der Beteiligten einem Schiedsgericht zugewiesen werden. Dieses Schiedsgericht besteht nach dem Gesetz aus sechs Richtern und ebensoviel Stellvertretern, die je zur Hälfte von den Verbänden der Arbeiter und der Unternehmer ernannt werden. Sollten diese Verbände nicht mehr die Mehrheit ihrer Berufsgenossen umfassen, so bleibt eine andre Zusammenfassung dieser Gerichte vorbehalten. Die Weisiger müssen volljährig und dänische Staatsangehörige sein. Den Vorsitzenden nebst Stellvertreter und den Sekretär ernannt die Regierung; erstere müssen die Befähigung zum Richteramt haben. Das Schiedsgericht hat das Recht, Zeugen zu laden, die zum Erscheinen und zur Aussage verpflichtet sind. Die Entscheidungen sind endgültig und rechtskräftig. Wegen Verlegung von Verträgen kann das Gericht Strafen auferlegen. Das andre Gesetz bezweckt die Einsetzung eines Vermittlers bei Differenzen, die nicht auf Grund eines schon bestehenden Vertrags entschieden werden können. Es ist dafür ein ständiger amtlicher Vermittler für das ganze Land auf die Dauer von zwei Jahren vorgesehen. Wenn Differenzen bevorstehen oder ausgebrochen sind, hat dieser Beamte Vermittlungsvorschläge zu machen, die ohne Zustimmung der streitenden Parteien erst dann veröffentlicht werden dürfen, wenn der Vermittler seine Tätigkeit eingestellt hat. Zu diesem Zwecke beruft er eine Konferenz ein, zu der beide Teile Vertreter ihrer Organisationen zu entsenden haben. Wird der Vorschlag des Vermittlers nicht angenommen, so hat er zwei weitere Weisiger zur nochmaligen Beratung hinzuzuziehen. Für Fragen der Arbeitszeit, Löhne usw. haben die Parteien selbst das erforderliche Material beizubringen. Das Gesetz gilt bis zum Jahre 1914. Die Vermittlung hat zwar keine zwingende Wirkung, aber es besteht Verhandlungszwang. Besonders beachtenswert ist die Anerkennung der Organisationen, vor der sich bekanntlich in Deutschland gerade die Unternehmer so sehr zu fürchten scheinen und darum ähnlichen gesetzgeberischen Versuchen noch sehr hinderlich sind.

Der Rückgang des Branntweinverbrauchs in Deutschland hält ununterbrochen an. In den Monaten Oktober 1909 bis Mai 1910 verringerte sich die Erzeugung um 13,6 Proz. und der Trinkverbrauch um 23,7 Proz. Gewerkschaftsnachrichten. Der Krieg auf den Werften umfaßt nach Feststellungen der Unternehmerverbände 30820 Arbeiter, die sich auf Hamburg, Flensburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Bremen, Bremerhaven und Wesel aufteilen. — In den Nürnberger Kunstanstalten sind etwa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand getreten. — Der Streik der Gasarbeiter in Nordhausen brachte den Arbeitern einen teilweisen Erfolg.

Briefkasten.

A. S. in Dresden: Besten Dank für freundliche Unterstützung. — F. R. in Leipzig: Besuchen Sie uns in bewährter Ungelegenheit am 18. August in den Mittagsstunden auf der Redaktion. — G. B. in Lübeck: Ist noch aufgenommen. Warum aber nicht einen Posttag früher? Dann hätte das Quartett wohl gemacht werden können. — R. R. in Barmen: Aus jedem Weilandopfe des „Korr.“ ist ersichtlich, daß am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend morgens die jeweilig nächste Nummer des „Korr.“ abgeschlossen wird. Also zu spät für die gedachte Nummer. — W. R. in Breslau: Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an den Vorsitzenden der Mitgliedschaft in Gesehsmünde, G. Hartmann, Gartenstraße 30. — J. S. in Trarbach-Trarbach: In dieser Sache können wir Ihnen keine bestimmte Auskunft geben. — R. S. in G.: In dieser Sache wollen wir doch lieber erst den Ausgang abwarten. — G. S. in M.: Nur nicht so stürmisch! — W. M. in Barmen: Erlebe! — W. R. in Berlin: Für Aufklärung unsern Dank. Das andre ist eingegangen. — R. R. in Fr.: Wir werden bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit diesen neuen Schwindel des Gutenbergs mit seinen Mitgliederziffern aufdecken. — W. R. in Nürnberg: Freundlichen Dank. — R. G. in Leipzig: 1. Groß und deutlich in Nr. 62 des „Korr.“ 2. Geben Sie Iar und zweifelslos in § 15 des Verbandsstatuts. 3. Totaler Unfuss, ein einfach riesenhafter W. — Toppelbuden in Nürnberg: So geht's uns grad' al Dank und Gruß! — G. W. in Reize: 2,30 Mk. — G. D. D. in Hamburg: 2,45 Mk.

walter Wilhelm Kolb, Nürnberg, Hübnersplatz. Ferner ist das Verbandsbuch des Seher's Johann Pätzsch aus Elbing (Hauptbuchnummer 65844) hier beim Vertheilungswirte. Pätzsch meldete sich am 23. Juni nach Österreich an die Grenze, ließ sich 2,50 Mk. Vorzuschuß geben und ist seitdem verschwunden, Buch und Invalidentarte zurücklassend. Die Herren Verbandsfunktionäre, welche den Aufenthaltsort P.'s kennen, werden um gest. Nachricht ersucht.

Verksammlungs-kalender.

- Ahrweiler.** Versammlung Samstag, den 20. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Annaberg-Buchholz.** Versammlung am Sonnabend, den 20. August, im Restaurant „Zum Schwan“ in Annaberg.
- Barmen.** Versammlung Samstag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parlamentsstraße.
- Dessau.** Versammlung Freitag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Fortmund.** Maschinenmeisterbezirksversammlung am Sonntag, den 21. August, vormittags 10 Uhr, in der „Sarmonie“ in Jlnna, Gesellschaftsstraße.
- Bresden.** Stereotyp- und Galvanoplastikerver-sammlung Sonntag, den 21. August, vormittags präzis 11 Uhr, in Wilhelm Schnabts Backhaus, Kleine Plauenische Gasse 2.
- Halle a. S.** Versammlung Sonnabend, den 20. August, abends präzis 8 Uhr, im Gasthofs „Zu den drei Königen“, Kl. Klosterstraße 7.
- Hamburg.** Korrektorenversammlung am Sonntag, den 21. August, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal, Kaiser-Wilhelm-Straße 77.
- Ludwigschafen a. Rh.** Versammlung Samstag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Terminus“, Kaiser-Wilhelm-Straße 44.
- Posen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. September, in Posen. Enträge bis 31. August an den Vorsitzenden.
- Ruhrort u. Umg.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. August, im Restaurant „Zur Donau“ in Mülheim (Ruhr).
- Fabry.** Versammlung Sonnabend, den 20. August, abends 8 Uhr, im „Hotel Ruhr“, Kronprinzenstraße.
- Fessen.** Versammlung Sonnabend, den 20. August, abends 8 Uhr, in der „Stora“.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 26, Mariendorfer Straße 13 L. Fernspruchamt VI, 1119 L.

Gießen. Der Seher Konrad Zimmer aus Saarbrücken-Malstadt (Hauptbuchnummer 70518) wird aufgefordert, sein Verbandsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Neurode (Elb.). An Stelle des abgereisten Vorsitzenden nimmt bis auf weiteres Zuschriften usw. Kollege Otto Eckert, Neurode (Elb.), Theaterstraße 305, entgegen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kassel der Stereotypverh. Roters, geb. in Münster i. Westf. 1884, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — R. Engelbach, Wildemannsgasse 44 II. In Rüstern der Seher Max Haase, geb. in Fürstentum (Spre) 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Gr. Oberstr. 5 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Beuthen (Oberschl.). Die Reisekasse hat Kollege Violas übernommen. Die Auszahlung an die Durchreisenden erfolgt abends von 7 1/2 Uhr bis 8 Uhr auf der Herberge (Tarnowiger Straße) bei Hetmainzsil.

Leer. Die Auszahlung des Wittkums an Ausgefueuerte und Nichtbezugsberechtigte erfolgt abends von 7-7 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen Th. Jacobs, Süderkreuzstraße 15.

Nürnberg. Für den Kollegen Joh. Macher aus Nürnberg liegt ein wichtiger Brief beim Reisekassener-

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.

Die Kollegen werden in ihrem eignen Interesse gewarnt, bei der Firma Freitag in Wien Kondition anzunehmen, da der dortige Geschäftsleiter mit willkürlichen Entlassungen vorgeht.

Tarifschutz der Deutschen Buchdrucker.

Kreis XII.
An Beiträgen für das Kreisamt für das Rechnungsjahr 1909 sind eingegangen:
Für 622 Verbandsmitglieder des Gaus Ostpreußen durch Herrn Oserode 62,20 Mk.; für 458 Verbandsmitglieder des Gaus Westpreußen durch Herrn David 45,80 Mk.; für 416 Verbandsmitglieder des Gaus Posen durch Herrn Koffel 41,60 Mk.; für 151 Mitglieder des Polnischen Buchdrucker-Gesellenvereins durch Herrn Bieniczny 15,10 Mk.; für 22 Mitglieder des Gutenbergs in Gumbinnen durch Herrn Krüger 2,20 Mk.; für 29 Mitglieder des Gutenbergs in Allenstein, Insterburg, Oserode und Pr.-Holland durch Herrn Schatowski 2,90 Mk.; für 10 Mitglieder des Gutenbergs in Posen durch Herrn Ritsche 1 Mk.; Herr Meinte in Posen 0,10 Mk. In Summa: 170,90 Mk.
Felix Wagner (Posen),
Gesellenvertreter des Kreises XII.

Bei 20 Proz. Provision suchen einige redewandte, zur Akquisition befähigte Herren als

Reisende

für Helma (D. R. G. M.). Offerten erb. unter L. R. 368 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Inseraten- und Textmetzer sucht sofort dauernde, tarifmäßige Stellung. Im Umbruche von Text und Inseraten gleich tüchtig. Event in leitende Stellung. Werte d. m. Gehaltsang. u. Nr. 392 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Erster Akzidenzsetzer

ältere, selbständig arbeitende Kraft, wird in dauernde, gut bezahlte Stellung gesucht. Werte Bewerberungen nebst Muster, Zeugnisabschr. und Lohnforderungen erbeten an
A. Dittmann, Bromberg, 1358

Tücht. Notter Annoncen- u. Akzidenzsetzer

zu baldigem Eintritt in dauernde Stellung in der Nähe Hamburgs gesucht. Derselbe muß in der Herstellung von geschmackvollen Inseraten für eine Tageszeitung durchaus auf der Höhe sein. Ausführliche Offerten nebst Altersangabe unter X. 390 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Für das Ausland gesucht tüchtiger

Inkterer.

Bevorzugt, wenn mit Herstellung von Nickelmaterial vertraut. Offerten unter Nr. 357 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

„Typogr. Jahrbücher“, „Deutsch. Buch- u. Steinbrüder“, Fachliteratur, einzeln od. zus., mit 40 Proz. Abzug zu verk. Bitte Verzeichn. versch. Anz. u. Mistr., Landau, Pfalz.

Um Angabe des Aufenthalts des Seher's Frh. Frankenberg aus Gmünd (Kreis Ludwigsb.) bittet G. Seidel, Friedeburg a. Quaden, 1393

Schutzstange für Rotationsmaschinen

zum gefahrlosen und bequemen Einführen des Papiers (System Kirsten - D. R. P. Nr. 220503)

Diese Schutzstange gewährt bei gleichzeitiger Erleichterung des Papiereinführens den vollkommensten Schutz gegen Fingerverletzungen, weil das Ende der einzuführenden Papierbahn nicht mit der Hand gehalten werden braucht, bis es die Zylinder gefaßt haben, sondern diese Funktion von der Vorrichtung selbst bewerkstelligt wird. Diese ist daher auch als beste Schutzvorrichtung im Sinne des § 31 der Unfallverhütungs-Vorschriften von der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft anerkannt.

Die neuen Rotationsmaschinen der Firmen Vogtländische Maschinenfabrik A.-G., Plauen i. Vogtl. :: König & Bauer, Kloster Oberzell bei Würzburg :: Schnellpressenfabrik Albert & Co. A.-G., Frankenthal werden auf Wunsch mit dieser Schutzstange geliefert. Auch läßt sie sich an den vorhandenen Maschinen aller Systeme anbringen.

Ausführliche Prospekte durch Obermaschinenmeister Wilhelm Kirsten, Berlin N., Schönhauser Allee 128

- Dem Verband und seinen Mitgliedern gewidmete und bestens eingeführte empfehlenswerte Werke.
- Konrad Eichler, Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands. Mit Karte 1,50 Mk.
- W. Krahl, Deutsches Buchdrucker-Lederbuch 1,25 Mk.
- Schweichert-Krahl, Festhymne, 4stimmiger Männerchor mit Begleitung. Klavierauszug 2 Mk., Stimmen à 20 Pl., Orchester 3 Mk.
- Schweichert-Krahl, Festmarsch für Storchorchester mit Schlüsselchor. Klavierauszug 3 Mk., Stimmen à 20 Pl., Orchester 6 Mk.
- Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Am 14. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer
Hugo Clemens
im 32. Lebensjahr an der Berufskrankheit. Wir betrauern in ihm einen lieben und treuen Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Das Personal [867] der Buchdrucker Martin Philippen, Hamburg.

Am 11. August verstarb im Hospital der Barnhorzigen Brüder in Neustadt O.-Schl. unser wertiges Mitglied, der auf der Reise befindliche Setzer
Abraham Koch
aus Eilberfeld, im 40. Lebensjahr an Lungenschwindsucht.
Ehre seinem Andenken!
[859] Der Bezirk Weiße.

Am 14. August verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer [365]
Hugo Clemens
aus Calbe a. S., im 32. Lebensjahr.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 14. August verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer
Hugo Clemens
im 32. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[866] Die Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg-Altona.